

Frau Demes begrüßt die Referentin Frau Sonja Schaten, Berufsbildungsstätte (BBS) Ahaus, sowie die Referenten Herrn Andreas Brinkhues, Fachabteilungsleiter Ausländerwesen im Fachbereich Sicherheit und Ordnung und Herrn Thorsten Henseler, Mitarbeiter im Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Borken.

A. Öffentlicher Teil

Punkt 1: Die Situation von geflüchteten Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund im Kreis Borken, mit besonderem Blick auf Frauen und Mädchen

Referenten/Referentin:

Andreas Brinkhues, Fachabteilungsleiter Ausländerwesen im Fachbereich Sicherheit und Ordnung

Torsten Henseler, Mitarbeiter im Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Borken

Sonja Schaten, Mitarbeiterin der Berufsbildungsstätte (BBS) in Ahaus

Herr Brinkhues gibt zu Beginn einen nach Geschlechtern differenzierten statistischen Überblick (Stand 31.12.2019) über die Anzahl, die Aufenthaltsdauer, die Herkunftsstaaten und den aufenthaltsrechtlichen Status der im Kreis Borken (ohne Stadt Bocholt) lebenden ausländischen Personen (Anlage 1).

Anschließend berichtet **Sonja Schaten** von der Berufsbildungsstätte Westmünsterland über die Ergebnisse eines Workshops, der im Oktober des vergangenen Jahres stattgefunden und sich mit der beruflichen Integration von Migrantinnen und geflüchteten Frauen auseinandergesetzt habe. An dieser Veranstaltung, die in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Borken und der Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft der Stadt Bocholt (EWIBO) im Schloss Ahaus durchgeführt worden sei, hätten 30 Fachleute aus dem Kreis Borken, die mit dieser Zielgruppe arbeiteten, teilgenommen. Hierbei sei festgestellt worden, dass insbesondere niedrigschwellige Angebote zur beruflichen Entwicklung für Frauen und Mädchen fehlten. So sei es Migrantinnen aus einigen Kulturkreisen aufgrund traditioneller Hintergründe nicht gestattet, an Angeboten der beruflichen Orientierung oder an Sprachkursen teilzunehmen. Deshalb sei es wichtig, Räume bereit zu stellen, die geflüchteten Frauen und Migrantinnen Schutz und Sicherheit böten.

Auch seien die mit Landes- und/oder Bundesmitteln geförderten Sprachangebote bei Weitem nicht ausreichend. Hier seien die Träger in hohem Maße auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Nach wie vor würden vorrangig Männer in Sprachförderung vermittelt, da auch die Lebenswelten der Migrantinnen häufig nicht zu den bestehenden Angeboten passten.

So seien zum Beispiel die Ferien- und Randzeitenbetreuungen in den Kindertageseinrichtungen oftmals noch nicht bedarfsgerecht, und die Wegezeiten im ländlichen Raum und die Verfügbarkeit des ÖPNV stellten für berufstätige Frauen mit und ohne Migrationshintergrund große Probleme dar.

Torsten Henseler, Mitarbeiter im kommunalen Integrationszentrum des Kreises Borken (KI), berichtet, dass es primär notwendig sei, zu den Migrantinnen eine intensive Beziehung und damit ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Dies sei häufig sehr zeitintensiv und erfordere ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Aber nur so könne es längerfristig gelingen, diese Zielgruppe stärker anzusprechen und verantwortlich einzubinden. Als positives Beispiel nennt er den vom KI ins Leben gerufenen ehrenamtlichen Pool von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern, der inzwischen auf 120 Personen, davon 80 Frauen, angewachsen sei.

Durch ihre eigene Migrationsvorgeschichte sei es diesen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eher möglich, Kontakte zu den Frauen aufzubauen, Möglichkeiten einer Berufstätigkeit herauszuarbeiten und gemeinsam berufliche Perspektiven zu entwickeln. Auch mit den vom Land geförderten Programmen „Griffbereit“ und „Rucksack KiTa“ würden wöchentlich ca. 70 Frauen und 85 Kinder erreicht. Hier biete der geschützte Raum den Elternbegleiterinnen und -begleitern gute Möglichkeiten, mit den Migrantinnen Kontakt aufzunehmen und sie in beruflicher Hinsicht zu beraten.

Herr Wendler erkundigt sich, ob es möglich sei, in Zeiten zunehmender Digitalisierung Sprachkurse online anzubieten. Dadurch seien Mobilitätseinschränkungen eventuell weniger bedeutsam.

Frau Schaten erwidert, zum einen sei zwischen niederschweligen und höherschweligen Sprachkursen zu unterscheiden. Bei höherschweligen Sprachkursen werde bereits mit solchen Angeboten gearbeitet. Bei niederschweligen Sprachkursen sei die Umsetzung schwierig, da die Teilnehmenden oft nicht einmal in der Muttersprache alphabetisiert seien und von Seiten der Job-Center und Arbeitsagenturen eine verpflichtende Teilnahme gefordert werde.

Herr Henseler ergänzt, in den Wohnungen der Migrantinnen und Migranten sowie der Geflüchteten gebe es zudem häufig keine Möglichkeit für einen Rückzugsort zum Erlernen der deutschen Sprache mit digitalen Mitteln. Erfahrungsgemäß werde dann auch nicht kontinuierlich und konsequent gelernt. Realistisch gesehen seien deshalb die Erfolgsaussichten für die digitale Form des Lernens sehr gering. Die persönliche Betreuung und der persönliche Kontakt zu anderen Menschen seien außerdem für die Menschen mit Migrationshintergrund sehr wichtig, um in unserem Land Fuß zu fassen.

Frau Röhrmann meint, ohne einen verpflichtenden Sprachkurs fehle vielleicht auch die Motivation zum Erlernen der Sprache.

Frau Schaten betont, eine gute Ausbildung der Dozentinnen und Dozenten sei gerade in dieser Hinsicht sehr wichtig. Hier müsse noch einiges getan werden.

Herr Henseler ergänzt, dass digitale Programme für kurzfristige Lerninhalte geeignet seien. Die Erfahrungen würden aber zeigen, dass das Lernen im Schul-/Klassenraum effektiver sei als im häuslichen Bereich. Dem persönlichen Kontakt komme hier eine besondere Bedeutung zu.

Herr Wendler möchte wissen, warum der ÖPNV eine so große Rolle spiele.

Herrn Henseler erläutert, dass Kurse immer nur mit einer bestimmten Anzahl an Teilnehmenden starten könnten. So sei es erforderlich, dass zur Erreichung der Mindestzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern mehrere Orte zusammengefasst würden. Dies sei bei unterschiedlichen Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Busse nicht immer einfach.

Frau Schaten weist darauf hin, dass mangelnde Mobilität nicht nur ein Thema für Migrantinnen und geflüchtete Frauen sei. Auch für Frauen, die wieder in den Beruf einsteigen oder an Weiterbildungen teilnehmen wollten, sei dies ein wichtiger Aspekt.

Frau Röhrmann fragt, ob die Ehemänner die Frauen überhaupt allein zu solchen Kursen gehen lassen würden.

Herr Henseler führt dazu aus, zu Anfang würden die Männer oft mitkommen. Später würden sie die Frauen aber auch allein gehen lassen.

Frau Paßerschroer möchte wissen, ob es Nationalitäten gebe, die von den Angeboten nicht erreicht würden.

Herr Henseler erwidert, im Kreis Borken seien dies hauptsächlich Frauen afrikanischer Herkunft. Auch hier sei es wichtig, eine Beziehungsebene aufzubauen. So werde versucht, die Frauen z.B. über die Einschulung der Kinder zu erreichen.

Frau Nagel berichtet, dass auch Asiatinnen und Asiaten unter sich bleiben würden.

Frau Tanjek ist der Meinung, dass Kontakte zur Kita und Schule wichtig seien. Hier würden die Kinder oftmals Sprachmittlerinnen und -mittler für die Eltern sein.

Frau Lönker-Rduch weist darauf hin, dass es nach ihrer Erfahrung von Vorteil sei, wenn die Männer in Arbeit stünden. So hätten die Frauen mehr Freiraum und könnten sich besser aus festgefüigten Strukturen lösen.

Frau Röhrmann fragt nach, ob bei den Einschulungs-Elterngesprächen auch Dolmetscherinnen und Dolmetscher dabei seien.

Herr Henseler antwortet, sofern es in dieser Hinsicht Bedarf gebe, könnten über das Bildungsbüro entsprechende Vermittlungen erfolgen.

Frau Paßerschroer möchte wissen, ob die Möglichkeit der Teilnahme an Sprachkursen auch vom Aufenthaltsstatus abhängen.

Herr Brinkhues merkt an, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) habe die Sprachkurse massiv geöffnet, so dass Interessierte teilnehmen könnten. Allerdings habe die Ausländerbehörde als Ordnungsbehörde eine andere Rolle, als bei der Vermittlung von Sprachkursen beteiligt zu sein.

Frau Paßerschroer erkundigt sich, ob es eine Statistik über die Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund gebe, die einer Arbeit nachgingen.

Herr Brinkhues verweist hier auf die Statistiken des Jobcenters.

Frau Wegmann führt aus, dass es für geflüchtete Frauen und Migrantinnen häufig nicht das vorrangige Ziel sei, eine Ausbildung zu machen. Vielmehr kämen sie mit der Vorstellung nach Deutschland, sofort arbeiten gehen zu können, um sich so ein neues Leben aufzubauen.

Herr Henseler erläutert, das deutsche Schulsystem mit seinen vielfältigen Möglichkeiten sei für die Migrantinnen und Migranten äußerst schwer zu durchschauen. Deshalb sei es eine der wichtigsten Aufgaben der Sprachmittlerinnen und Sprachmittler, über Schulsysteme und -möglichkeiten aufzuklären und auch generell die Bedeutung von Bildung zu vermitteln. Gerade für Mädchen und junge Frauen sei es wichtig, sichere Räume zu schaffen, damit sie am Bildungssystem teilnehmen könnten.

Frau Nagel fragt nach, ob es Frauen gebe, die die Integration und den Einstieg in einen Beruf schaffen würden.

Herr Henseler antwortet, hierzu gebe es keine Statistiken bzw. verlässliche Zahlen.

Frau Paßerschroer möchte von Herrn Brinkhues wissen, ob bei der Ausländerbehörde Zwangsehen offenkundig würden und ob es auch Frauen gebe, die wegen häuslicher Gewalt unter besonderem Schutz stünden.

Herr Brinkhues erwidert, dies seien im Kreis Borken nur Einzelfälle. Für diese Personen gelte dann ein Abschiebeverbot.

Frau Demes bedankt sich bei Frau Schaten, Herrn Brinkhues und Herrn Henseler für die umfassenden Ausführungen, die zeigten, dass schon viel erreicht worden sei. Sie zolle der Arbeit großen Respekt und wünsche weiterhin viel Erfolg.

Punkt 2: Verschiedenes

Punkt 2.1: Equal Pay Day 2020

Frau Paßerschroer weist auf den Equal Pay Day hin, der in diesem Jahr am 18.03.2020 begangen werde. Dieser Tag markiere symbolisch den Tag, bis zu dem Frauen in Deutschland (im Gehaltsvergleich zu den Männern) umsonst arbeiteten. Dies bedeute, dass Frauen insgesamt 77 Tage länger arbeiten müssten, um das gleiche Jahresgehalt wie Männer zu erzielen. Sie verteilt hierzu eine Informationsbroschüre.

Punkt 2.2: Veranstaltungsreihe "Frau und Beruf 2020"

Frau Paßerschroer händigt den Anwesenden die neue Broschüre „Frau und Beruf 2020“ der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Borken aus. Mehr als 80 Veranstaltungen zu vielen unterschiedlichen Themen würden in diesem Jahr in den Städten und Gemeinden des Kreises Borken stattfinden.

Punkt 2.3: Runder Tisch GewAlternativen

Der Runde Tisch GewAlternativen lade alle Interessierten am 17.06.2020 von 14.00 -17.00 Uhr in das Europahaus nach Bocholt zu einer Veranstaltung zum Thema „Istanbul-Konvention“ ein. Als Referentin habe der Runde Tisch **Frau Karin Heisecke**, Sozialwissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Geschlechterfragen und internationale Politik, gewinnen können. **Frau Paßerschroer** lädt die Anwesenden zur Teilnahme ein.

Punkt 2.4: Fachtagung des Runden Tisches GewAlternativen

Die Fachtagung des Runden Tisches GewAlternativen findet in diesem Jahr am 18.11.2020 im Kreishaus in Borken statt. Zu dem Thema „Stalking“ werde **Herr Jens Hoffmann** vom Institut für Psychologie und Bedrohungsmanagement referieren. Auch hierzu würden die Mitglieder des Arbeitskreises eine Einladung erhalten.

Punkt 2.5: "Talk im Kreis" - nächste Veranstaltung

Frau Paßerschroer lädt die Anwesenden zur nächsten Veranstaltung der Reihe „Talk im Kreis“ ein, die am 14.05.2020 stattfinden werde. Schwerpunktthema sei das Pro und Contra eines Paritätsgesetzes. Der Veranstaltungsort werde rechtzeitig vorher bekannt gegeben.

Punkt 2.6: Internationaler Frauentag 2020


Die verwaltungsinterne Veranstaltung zum Internationalen Frauentag habe leider aufgrund der Corona-Situation abgesagt werden müssen.

Punkt 2.7: Termin der nächsten Sitzung

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises für die Gleichstellung von Frau und Mann findet statt am

**Mittwoch, 10.06.2020, 17.00 Uhr,
Kleiner Sitzungssaal, Raum 2182, im Kreishaus.**

Vorsitzende Demes schließt die Sitzung.



Annette Demes
(Vorsitzende)

gez.

Irmgard Paßerschroer
(Schriftführerin)